Stanford University Libraries
3 6105 119 748 437
F
737
Y4
H48
1990Z
F

KARL MAY

LEBEN - WERK - WIRKUNG

Eine Archiv-Edition

Abteilung II : WERK

Gruppe c: Quellenmaterial Karl Mays

Heft 1

Ernſt von Heſſe-Wartegg,

Der Yellowſtone-Fluß und ſeine Cañons.

Die Geyſer-Region des Yellowſtone-Parks.

Eine Quelle zu
Karl May: DER SOHN DES BÄRENJÄGERS

Collection
DIE SCHATULLE

Digitized by Google

Ernst von Hesse-Wartegg,

Der Yellowstone-Fluß und seine Cañons.

Die Geyser-Region des Yellowstone-Parks.

Eine Quelle zu
Karl May: DER SOHN DES BÄRENJÄGERS

Eine Archiv-Edition

Digitized by Google

Nord-Amerika,

seine Städte und Naturwunder,

das Land und seine Bewohner

in

Schilderungen

von

Ernst von Hesse-Wartegg,

Ehrenmitglied der Königl. belgischen geographischen Gesellschaft zu Brüssel und des deutschen Athenäums zu London; Korrespondirendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Newyork; der k. k. geographischen Gesellschaft zu Wien, der geogr. Gesellschaften zu Madrid, Metz, Hamburg ꝛc., Bevollmächtigter des Museums für Völkerkunde zu Leipzig ꝛc. Kommandeur und Ritter hoher Orden.

Auf Grundlage mehrjähriger Reisen durch den ganzen Continent, und mit Beiträgen von Udo Brachvogel, Bret Harte, Theodor Kirchhoff, Henry de Lamothe, Charles Nordhoff, Bayard Taylor u. A.

Mit gegen dreihundert Abbildungen.

II. Band.

Der große Westen und die Felsengebirge.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Leipzig,
Verlag von Gustav Weigel.
1886.

Digitized by Google

All rights reserved.

Alle Rechte vorbehalten.

Entered according to Act of Congress, by Ernest v. Hesse-Wartegg,
in the year 1878 in the office of the Librarian of Congress. Washington D. C.

Digitized by Google

11. Der Yellowstone-Fluß und seine Cañons.

In dem bis vor kurzem schwer zugänglichen, etliche fünfzig Meilen von der Pacific-Bahn gelegenen Nordwest-Winkel des Territoriums Wyoming gelegen und demnach nur von wenigen Reisenden besucht, gelangten bisher nur spärliche Berichte über den Yellowstone-Park an die Oeffentlichkeit, allein sie waren nur geeignet, der Phantasie reiche Nahrung zu geben. Gerüchte der seltsamsten Art durchzogen die neue Welt. Ewig brennende Berge und Prairien, heiße Quellen, Vulkane, die flüssige Lava und Schmutz auswürfen, große Seen und Wasserfälle u. s. w. sollten in jenem Gebiete im Überfluß zu finden sein. Der Einbildung wurde freier Spielraum gelassen, die Reisenden erzählten von versteinerten Wäldern, bevölkert von versteinerten Indianerstämmen und Thieren; von Strömen, die über ihr steiniges Bett mit solcher Schnelligkeit flössen, daß das Wasser erhitzt würde u. dgl. Unsinn mehr.

Erst der vor wenigen Jahren unternommenen Ver. Staaten-Expedition unter Prof. Dr. Hayden verdankt man genauere Auskunft über eine der wunderbarsten Regionen der Erde; ja wahrhaftig, seine Schilderungen über das thatsächlich Gefundene stehen nur wenig hinter den Gerüchten zurück, die durch die Einbildung entstanden. Dem Vorschlage des Dr. Hayden ist es zu danken, daß der Ver. Staaten-Congreß jenes interessante Gebiet, das sozusagen die Schmiedewerkstätte Vulkans gewesen, für ewige Zeiten als öffentlichen Park für die Menschheit bestimmte, ihn von aller Besiedlung und Bevölkerung ausschloß.

Dieser National-Park umfaßt ein Gebiet von 3500 engl. Quadrat-Meilen, größtentheils im nordwestl. Theile von Wyoming gelegen und mit kleinen Strecken in Idaho und Montana. Seine durchschnittliche Erhebung über dem Meere beträgt ca. 6000 bis 7000 Fuß, während die Bergketten, die ihn umschließen und durchziehen, bis 12- und 13,000 Fuß emporsteigen. Der Boden würde sich auch schwerlich jemals für Ackerbauzwecke geeignet haben. Der Winter zieht sich tief in den Frühling, die Blumen des Frühherbstes findet man nicht selten schon mit Schnee bedeckt. Im nordwestlichen Theil des Parks haben die beiden Quellen des Missouri, der Madison- und der Gallatinfluß ihren Ursprung, während im nordöstlichen Winkel der Yellowstone-, im südwestlichen der Schlangenfluß oder nachherige Columbia entspringen.

Diese Quellen, den verschiedensten Stromgebieten angehörig, sind einander so nahe, daß man von einem niederen Bergrücken aus die entgegengesetzten Ströme herabfließen sieht, — die einen bestimmt, sich mit dem unmeßbaren Stillen Ozean zu vermengen, um vielleicht einst die Ufer Chinas und Japans zu bespülen; während die anderen, sich in den Vater der Ströme ergießend, nach dem Golf von Mexiko und dem Atlantischen Ozean getragen werden.

Digitized by Google

Die größte Wassermasse des seenreichen Parks ist der Yellowstone-Lake, von dessen nördlichem Ende der Yellowstone-Fluß in gleicher Richtung abfließt, um sich nach einem 1300 Meilen langen Laufe, mit gegen 6000 Fuß Gefälle, in den Missouri zu ergießen. —

Der Zugang zu dem Park war wie gesagt, bis vor kurzem noch sehr erschwert. Aber wie es in Amerika in derlei Dingen gewöhnlich zu gehen pflegt, entstanden in den letzten paar Jahren nicht nur eine, sondern sogar zwei Eisenbahnen nach dem Yellowstone-Park. Die eine führt als Zweigbahn der Zentral-Pacificbahn von Ogden oder besser von Salt Lake City nordwärts quer durch das Territorium Idaho nach der Stadt Helena in Montana, und führt ca. 50 Meilen von der Grenze des Parks vorbei. Die zweite hingegen ist eine Zweigbahn der nunmehr gänzlich vollendeten Northern Pacificbahn, und führt von Livingstone in Montana in südlicher Richtung den Yellowstonefluß entlang bis an die Grenze des Parks, eine Strecke von etwa 56 Meilen.

Höchst selten begegnet man der Hütte oder dem Zeltlager irgend eines Ansiedlers oder Trappers, und erst im schönen paradiesischen Thale des unteren Yellowstone-Flusses angelangt, findet man eine vereinzelte Farm, Bottelers Range genannt, das gewöhnliche Absteigequartier der Yellowstone-Reisenden, bis vor kurzem die einzige menschliche Ansiedlung in dem ganzen ungeheueren Gebiete. Jetzt allerdings sind an den Mammoth Hot Springs weiter südlich, und an anderen Orten große wohl noch etwas vereinsamte Hôtels entstanden, und es besteht die Absicht, die einzelnen interessanten Punkte des Parks durch Pferdebahnlinien mit einander zu verbinden. —

Von Bottelers Range führt der Weg nach dem Naturpark in dem Thale des Yellowstoneflusses, am Fuße niedriger erloschener Vulkane aufwärts. Nach etwa zehn Meilen gelangt man zur Mündung des sogenannten zweiten oder unteren Cañon des Yellowstone, eine Schlucht circa 1 Meile lang, von den rauschenden Wassern tausend Fuß tief durch die Granitfelsen geschnitten, die sich zu beiden Seiten gegen den Himmel erheben. Der Weg ist hier im wahrsten Sinne des Wortes in den Felsen gehauen. Der Strom, von prächtig grüner Färbung, schießt wüthend durch den engen Paß, durch die Felsentrümmer in seinem Bett in schaumgekrönte Wellen zerrissen. Oberhalb des Cañons erweitert sich das Thal abermals, und, etwa 10 Meilen in ihm aufwärts ziehend, gelangt man zu dem nächsten Wunder des Parks, dem sogenannten Devils Slide: des Teufels Rutschbahn. Ein Berg, von dessen Gipfel zwei parallele Felsenmauern, 150 Fuß von einander entfernt, je 3000 Fuß hoch, in das Thal herabreichen. Der Fels zwischen ihnen ist durch Erosion hinweggerissen worden, und die Wände dieser Felsenmauern sind so eben und glatt und dabei so symmetrisch, daß man glauben könnte, sie wären von der Hand des Baumeisters mit Bleiloth und Winkel abgezirkelt worden. Für diese eigenthümliche, ungeheure Felsen-

Digitized by Google

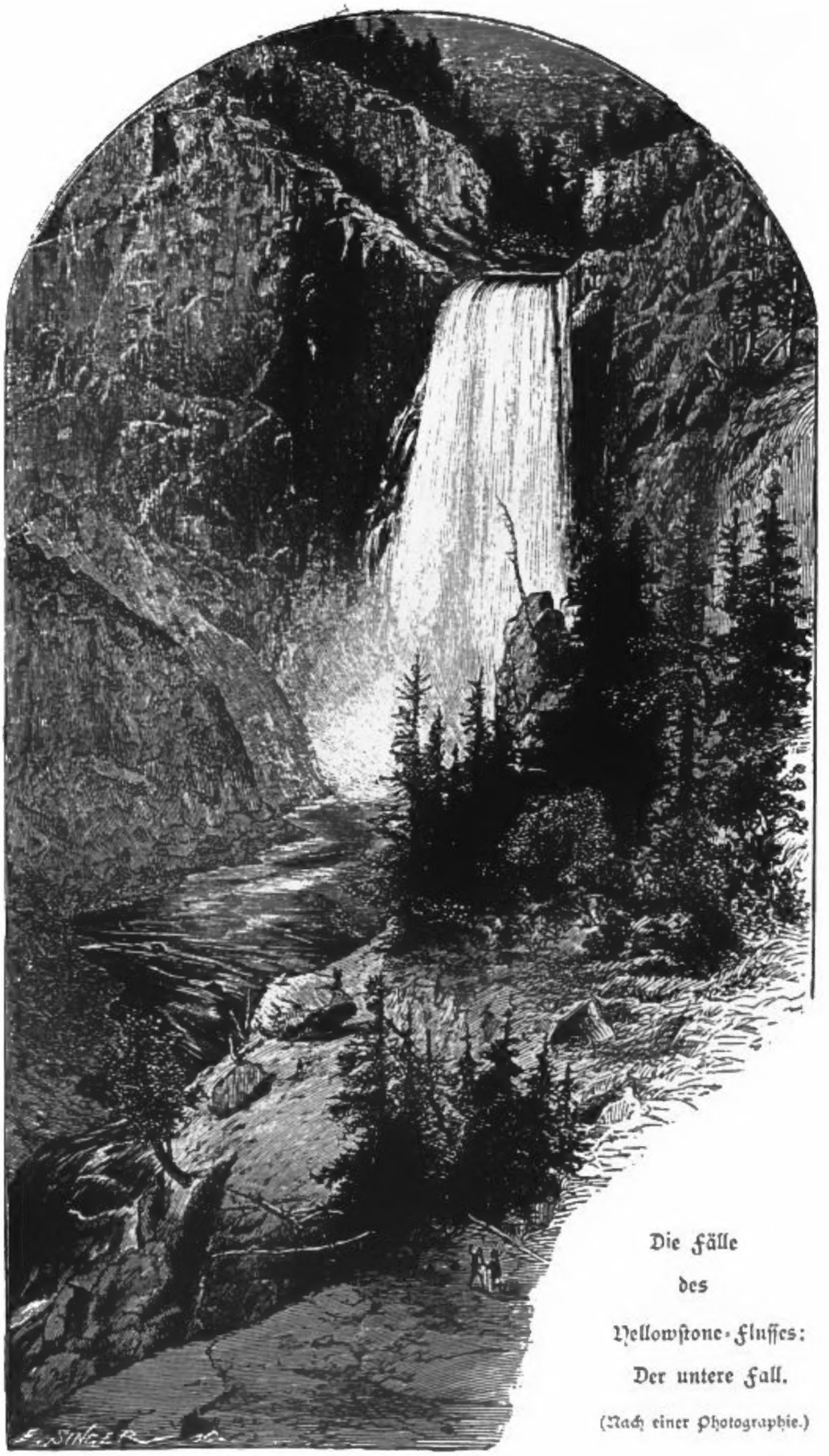
bahn giebt es in der That keinen beſſeren Namen als Teufelsrutſche, und die früheren Trapper und Ankömmlinge in dieſen Regionen wählten mit Vorliebe derartige, der Szenerie angepaßte, an Hölle, Tod und Teufel erinnernde Namen.

Oberhalb dieſes Thales treten die Felſenwände wieder näher zuſammen, ganze Felder von Halbopalen, Chalcedonen, Moosachaten und Karneolen umſchließend. Nach einem Ritte von 6 Meilen gelangt man an die Pforte des ſogenannten dritten Cañon des Yellowſtone, auf deſſen Sohle weiter einwärts zu dringen unmöglich iſt.

Hier iſt zugleich die Mündung des Gardiner-Fluſſes und ſeinem Laufe wollen auch wir nun aufwärts folgen. Hier tritt man bereits in das Gebiet der Geyſer. An verſchiedenen Stellen brechen aus den weißen kalkigen Felſen heiße, dampfende Waſſerſtröme hervor, die ſich in den Fluß ergießen. Der Boden beſteht hier bloß aus einer dünnen kalkigen Schichte, die Tritte der Pferde hallen dumpf und lange, als würde das Erdgewölbe hier nur von dieſer dünnen Kalkſchichte gebildet. In der Nähe erhebt ſich ein Sandſteinfelſen, deſſen Gipfel mit einer Lage vulkaniſchen Geſteins bedeckt iſt. Hat man den Felſen erſtiegen, dann gewahrt man abermals eines jener großartigen Naturphänomene über ſich, an denen dieſe Region ſo reich iſt. Vor uns ſteht eines der ſchönſten und ſeltenſten Gebilde natürlicher Architektur, ein terraſſenförmiger Aufbau wie aus friſch gefallenem Schnee, mit Eisblumen und Eiskryſtallen. Es ſind mächtige Terraſſen, an den Wänden des Gardiner Cañons, bis auf 1000 Fuß Höhe emporſteigend und nahezu eine Meile lang. Die ſchneeigen, glitzernden, treppenförmigen Abſätze haben das Ausſehen, als wäre eine grandioſe Cascade in ihrem Sturze plötzlich aufgehalten und kryſtalliſirt worden. Vierzehn dieſer Rieſenterraſſen beſitzen noch thätige, heiße Quellen, während die übrigen bereits verſiegt ſind. Die Waſſer kommen wie von einer ungeheuren Pyramide über die Abſätze in Cascaden herabgeſtürzt, dampfend und ſchäumend über die gefüllten Waſſerbecken fließend.

Die unterſte Terraſſe iſt flach und ihre halbrunden, wie von Künſtlers Hand gemeißelten Baſſins ſind ſeicht und ausgetrocknet. Aus ihrer Mitte erhebt ſich ein „Freiheitsmütze" genannter Conus von etwa 50 Fuß Höhe, der Krater eines erſtorbenen Geyſers. Von der zweiten bis zur zwölften Terraſſe ſind die halbrunden Baſſins mit wunderbarer Symmetrie und Schönheit geformt, mit eingekerbten und gezackten Rändern verſehen. Hier haben auch die meiſten Kaskaden ihren Urſprung, und das kochend heiße Waſſer, von den oberen Terraſſen dieſer rauchenden Rieſen-Treppe herab in die niedrigeren ſtürzend, wird immer kühler, ſo daß man in den verſchiedenen Baſſins beinahe jede Temperatur vorfinden kann, in der man etwa zu baden wünſcht. Am Gipfel der Fontaine ſind außerdem noch einzelne Geyſer mit hohem Waſſerſtrahl, die jedoch mit jedem Jahre wechſeln. Einzelne ſterben ab, andere brechen friſch aus dem Boden empor.

Digitized by Google



Die Fälle
des
Yellowstone-Flusses:
Der untere Fall.
(Nach einer Photographie.)

Digitized by Google

Gegen den Urſprung des Gardiner-Fluſſes zu findet man mehrere prachtvolle Kaskaden. Die Landſchaft in der Umgebung der Quellen iſt wunderbar in ihrer Schönheit und Abwechslung.

Den Ufern des Yellowſtone entlang reitend, gelangen wir nahe an der Vereinigung mit ſeiner öſtlichen Quelle zu dem romantiſchen „Tower Creek," einem pfeilſchnellen Bergſtrome, der in Katarakte und Stromſchnellen gebrochen, plötzlich über einen hundertfünfzig Fuß hohen Felſen in ein ſelbſt gewaſchenes, rundes Baſſin herabſtürzt, aus dem er durch einen kurzen Cañon dem Hauptſtrom des Yellowſtone zueilt. Die Felſen in der Umgebung des Waſſerſturzes wurden von dem ewigen Wühlen derart ausgewaſchen, daß nur Trümmer von ihnen in thurmgleichen ſpitzen Säulen von 50 bis 100 Fuß Höhe zurückblieben. Dem Falle gegenüber ſind ungeheuere Baſaltmauern, „Column Rocks" oder Säulenfelſen genannt, in einer Höhe von über 500 Fuß drei Reihen prächtiger Baſaltſäulen zeigend.

Um von hier zu dem weltberühmten Grand Cañon des Yellowſtone zu gelangen, muß man den weſtlichen Fuß eines der höchſten Peaks der Umgebung, des 10,500 Fuß hohen Mount Waſhburne umſchreiten, dann einen waſſerreichen Nebenfluß des Yellowſtone, dem Cascade-Creek entlang ziehen, der ſich etwa in der Mitte zwiſchen den obern und untern Fällen des Yellowſtone mittelſt einer wunderbar ſchönen, 130 Fuß hohen Cascade, „Cryſtallfalls" genannt, in dieſen Strom ergießt.

Aber damit gelangt man an das größte Wunder des Yellowſtone-Parks, den Grand Cañon. Keine Sprache kann der wilden Großartigkeit dieſer furchtbaren, dreißig Meilen langen und mehrere Tauſend Fuß tiefen Schlucht gerecht werden, in deren Tiefen der Yellowſtone rauſcht. Sie hat wohl wenige ihres Gleichen in der Welt. Nur durch das Auge ſelbſt kann man von dem ſchrecklichen, fremdartigen, übernatürlich ſcheinenden Blendwerk der Natur einen richtigen Begriff bekommen, ſelbſt vor dem Cañon ſtehend, ja von ſeiner Großartigkeit beeinflußt, kann der Verſtand kaum das Fremdartige dieſes Phänomens erfaſſen. Man kriecht erbleichend von der ſchwindelnden Kante zurück, froh, feſten Erdboden unter ſeinen Füßen zu haben. Da herabzublicken, heißt die Götter verſuchen und man wagt es nicht mehr, ſich an den Rand des furchtbaren Abgrundes zu begeben. Die Einſamkeit und Stille an dieſer Stelle iſt ſchrecklich. Unten, tief unten ſieht man den mächtigen Strom, zu einem dünnen, hellgrünen Faden zuſammengeſchmolzen, in Miniaturwellen gepeitſcht, die mit zwerghaft ſcheinender Kraft gegen dieſe maſſiven Mauern ſchlagen, welche ſie umſchließen.

Da hinunter gelangen zu wollen, iſt eitel Bemühen. Die drohenden, verwitterten Felsmauern kerkern den Strom ein, nicht einmal das furchtbare Toſen der Wellen drunten dringt herauf zu uns. Sie zittern, toben und jagen tanzend den Schlund hinunter.

Digitized by Google

Kein Baum, kein Sträuchlein theilt ihre Gefangenschaft, verschlagen zwischen erdrückende Felstrümmer und ragende Spitzen, so strömen sie wild dahin auf ihrem einsamen Pfade.

Und welche Tiefe ist dies! Es ist als wäre die Erde bis an ihr flüssiges Innere aufgeschnitten und die Seiten dieser klaffenden Wunde auseinandergerissen, um den Einblick in das Innerste zu gestatten. Es ist die Natur auf dem Secirtische. Unmöglich ist's für den Menschen da drunten zu leben, denn hätte er auch Speise und Trank, es würde ihm die Luft fehlen zu athmen. Sie ist verpestet mit ekelhaften unreinen Gerüchen. Obschon am Fuße des Cañons stets Windhauch weht, so ist die Luft doch zum Ersticken warm und schwül. Das Flußwasser ist warm, von graugrüner Farbe und sieht wie Oel aus. Dabei besitzt es einen Ekel erregenden Alaun- und Schwefelgeschmack.

Wie der Fluß selbst, so tragen auch seine Ufer und die verwitterten Halden, die er bespült, jenen satanischen Charakter an sich, den man auf Erden wohl selten wieder finden dürfte. Heiße Quellen spritzen überall aus den Felsen hervor, verschieden gefärbte Krater und Bänke absetzend, sich zischend und brodelnd mit den grünen öligen Fluthen des Flusses vermengend. Andere speien schmutzige, faulig riechende Flüssigkeiten und Schlamm aus, wie Eiter, — aus den Eingeweiden der Erde kommend.

Diese Ingredienzen aus der Küche des Teufels werden nun von vulkanischen, nahezu senkrechten, sehr oft überhängenden Felsmauern eingeschlossen, sie sind stellenweise verwittert und zeigen die kühnsten unglaublichsten Formationen. Aus den Halden ragen Thürme, Felsspitzen und Minarets hervor, in allen Farben des Regenbogens und zwar noch in dessen grellsten Nüancen leuchtend. Die vorherrschende Färbung ist das blendendste Weiß des Feldspath, während an manchen Stellen hellrothe Streifen von Eisenoxyd, wie Blut gefärbt, in den Cañon hinabreichen. Andere Felsen sind schwarz, wieder andere hellgelb vom Schwefel. Am oberen Rande des Cañon bilden hohe Fichten den dunkelgrünen Rahmen zu diesem diabolischen Bilde. —

Aber dies ist noch nicht Alles. Geht man am Rande des Cañon stromaufwärts, so gelangt man zu den sogenannten „Unteren Fällen des Yellowstone" — wo das schrecklich Großartige dieser Szenerie ihren Höhepunkt erreicht. Schon lange, bevor man die Fälle zu Gesicht bekommt, hört man das dumpfe, unterdrückte Geräusch des Wassers wie fernen Donner. Der Fluß, oberhalb des Falles von 200 auf 80 Fuß Breite eingeengt, schießt hier mit furchtbarer Schnelligkeit im weiten Bogen über einen Absatz herunter in eine Tiefe von nahezu 400 Fuß. Schwerer, dichter Nebel und Sprühregen steigt aus dem tief ausgewaschenen Bassin hervor, den zahlreichen Regenbogen als Relief dienend, die auf- und niedertanzen. Und dieser Sturz des breiten mächtigen Stromes wird von allen Seiten von der üppigsten Vegetation eingefaßt, die mit der schrecklichen Oede des Cañons lebhaft kontrastirt.

Digitized by Google

Aber woher kommen all' die ungeheuren Waſſermaſſen, die da in die Tiefe ſtürzen? Folgen wir dem Strom-Laufe aufwärts. Etwa eine halbe Meile von dieſen unteren Fällen gelangt man zu den oberen Fällen des Yellowſtone, wo der Fluß aus einer ſchönen, grün bewachſenen Schlucht kommend, über einen Felſenabſturz von 115 Fuß Höhe herabfällt und das Hauptobjekt einer ähnlich grandioſen Szenerie, wie die des unteren Falles, bildet. Zwiſchen dieſem oberen und unteren Falle fließt der Yellowſtone durch einen minder tiefen Cañon, wohl mit rapider Schnelligkeit, jedoch breit und ruhig. Aber in deſto furchtbarere Schnellen bricht ſich der Fluß, ſobald er dem unteren Falle nahe kommt. Durch ungeheuere Felſen eingezwängt und in ſeinem ruhigen Laufe gehindert, in ungeduldigem Kampfe um Erlöſung aus dieſen ſteinernen Feſſeln wüthet er den unteren Fällen zu, um dann nach ſeinem 400 Fuß tiefen Sturze noch im Great Cañon meilenweit zu rikochettiren. —

Und doch waren es nicht die Felſen, die den Strom für ewige Zeiten umſchloſſen. Der Strom ſelbſt hat ſich ſein ſteinernes Grab gegraben. Es ſcheint kaum glaublich, daß dieſer Strom, — ein Bächlein im Vergleich zu den thurmhohen Felſen — die letzteren bezwungen hat. —

Die Geſchichte des ſchrecklichen Abgrundes liegt offen da, ſie iſt nicht ſchwer zu leſen. Zeitalter zuvor war die ganze Region ein großer, viele Tauſende Quadratmeilen umfaſſender See. Dann wurde ſie zum Mittelpunkt furchtbarer vulkaniſcher Thätigkeit, großartiger und ſchrecklicher, als irgendwo auf Gottes weiter Erde. Der Boden hob und ſpaltete ſich; aus dieſen weiten Klaffungen quoll glühend-flüſſige Lava hervor, die unter dem Waſſer des Sees abkühlend, zu Baſalt erſtarrte. Maſſen von vulkaniſcher Aſche und heißem Felsgeſtein ſchoſſen aus den Kratern hervor und verbanden ſich, ins Waſſer zurückſtürzend, mit den Ablagerungen der Mineralquellen zu Conglomeraten. Ueber dieſe Schichte ſetzten ſich dann die Niederſchläge der heißen Quellen abermals ab. — Wieder mögen Zeitalter vergangen ſein, als ſich die ganze gewaltige Erdrinde unter dem Spiegel des Sees durch vulkaniſche Thätigkeit hob. Die Waſſer des Sees liefen ab. Losgelaſſen, „wachſend ohne Widerſtand", ſo ſchoſſen ſie tieferen Regionen zu, die Erde unter ſich aufreißend und ſich tiefe Kanäle bahnend. Die weichen Ablagerungen wurden leicht hinweggewaſchen, und der Strom ſchnitt ſich immer tiefer und tiefer in die Felſen ein; während Regen und Wetter die Wände der Schlucht überall da zerſtörten, wo ſich ihnen weiches Material darbot. Nur die ſchwarzen, harten Baſaltſäulen und die kalkigen Quellenablagerungen blieben zurück, Thürmen gleich in die Lüfte ragend, Sturm und Wetter trotzend.

So läßt ſich auch das Entſtehen der Waſſerfälle erklären. Wo Baſaltſchichten neben den weichen Conglomeraten gelagert waren, da wurden die erſteren nur wenig angegriffen, während die letzteren vom Waſſer hinweggeſpült wurden. Die ſo entſtandenen Abſätze wurden nun durch die Gewalt des herabſtürzenden Waſſers immer

Digitized by Google

tiefer ausgewaschen und so die grandiosen Fälle und Cañons gebildet, die wir am Laufe des Yellowstone-Flusses bewundern.

---

12. Die Geyser-Region des Yellowstone-Parks.

Michelet schreibt: Asien hat nur todte Seen; Afrika schlummernde Seen; Amerika Frischwassermeere und nur Europa allein hat jene bezaubernden Seen, die alle Welt besucht und bewundert. — Es ist wohl wahr, daß Amerika in seinen kanadischen Seen wahre Frischwassermeere von gewaltiger Ausdehnung besitzt, aber dabei hat es vielleicht ebenso viele und ebenso bezaubernde Binnenseen, wie Europa. Schon der Yellowstonepark allein ist hierin eine wahre Schweiz. Mehrere der herrlichsten Wasserspiegel schlummern auf den Plateaus oder zwischen den Felsengebirgen verborgen; ihr schönster ist der große Yellowstone-See, den man, am gleichnamigen Flusse aufwärts ziehend, in der Mitte des Parks vorfindet. Mit Ausnahme des Titicaca-Sees in Südamerika ist er der höchstgelegene große See der Welt, nahezu 8000 Fuß über dem Meeresspiegel befindlich. Für Meilen und Meilen dehnt sich die ungeheure Wasserfläche nach allen Seiten hin aus. Hier in tiefen Einlässen, dort in dem dunklen Laub der undurchdringlichen Fichtenwaldungen verschwindend, die ihn auf weite Strecken umgeben. Eingeschlossen von den höchsten Spitzen der nördlichen Felsengebirge, überhöht von den 3 schneebedeckten Tetons, kann er den größten Naturschönheiten Amerikas beigezählt werden. Seine südlichen Ufer, von langen, engen und tiefen Buchten in ähnlicher Weise unterbrochen, wie die Fjords von Norwegen und Island, zeugen von der kolossalen Gewalt der Elemente, die sie hervorbrachten. An anderen Stellen bilden goldiggelbe Sandbänke seine Ufer, an denen die Wellen schäumend hinan eilen. Unzählige, smaragdgrüne Inselchen bedecken die Oberfläche des Sees, und die Winde, eingeengt in ihrer Passage durch die Berge, wüthen über die weite Fläche, sie in hohe, schaumspritzende Wellen peitschend. Verschiedene Wasservögel spielen und wiegen sich auf ihnen, riesige Forellen von eigenthümlichem aber gutem Geschmack wimmeln zwischen den Fjords. Die Wälder in der Umgebung sind gefüllt mit Hochwild, Elennthieren, wilden Schafen und Bären.

Aus der Ferne gleicht der See einer Hand mit ausgespreizten, nach Süden gewendeten Fingern. Das Wasser des über 300 Fuß tiefen Sees ist durchaus mit Schwefel imprägnirt; an seinen Ufern entspringen zahllose heiße Quellen, den im Innern der Erde erzeugten Dampf pfeifend und pustend, wie aus Lokomotiv-Ventilen hervorblasend. Es sind die Sicherheitsklappen des ungeheuren Feuer- und Dampfkessels in der Schmiedewerkstätte Vulkans. Selbst unter dem eiskalten Wasser des Sees — zwanzig Schritte vom Ufer entfernt, entspringen siedend heiße Quellen, aus kleinen Nebenkratern emporschießend. An einigen Uferstrecken ist der Boden mit

Digitized by Google

kleinen Obsidianstückchen, Calcedonen und Bergkrystall, an anderen mit kurios geformten Schieferstückchen bedeckt, die bisher vielfach als Werke menschlicher primitiver Kunst gehalten wurden. Becher, Lanzenspitzen, Knöpfe, Teller u. s. w. liegen hier umhergestreut, allein sie stammen nicht von der schaffenden Hand des Indianers, sondern von der vereinigten Aktion der zwei mächtigsten Elemente: Feuer und Wasser, — das erstere rauh formend, das letztere polirend.

Im Westen des großen Yellowstone-Sees liegt die hier niedrige, nur wenige Meilen breite Hauptkette der Felsengebirge, zugleich die Wasserscheide zwischen den beiden Amerika bespülenden Ozeanen. Jenseits dieser Kette, nur etwa zehn Meilen von den Ufern des Yellowstone-Sees, liegt die zweitgrößte Wasserfläche des wunderreichen Parks, der Shoshone-See, dessen Abfluß der große Schlangenfluß ist. Hier in der Umgebung dieses Sees befinden sich die großartigsten und merkwürdigsten Geyser der Welt, selbst jene von Island und Neuseeland in jeder Hinsicht übertreffend. Die wunderbarste, übernatürlichste Region ist das Thal des oberen Madisonflusses, dem man den wohlverdienten Namen Feuerlochfluß gegeben. Das viele Meilen lange und etwa zwei bis drei Meilen breite Thal enthält Hunderte von Geysern, heißen Quellen und Fontainen, welche Strahlen bis zu 250 Fuß Höhe auswerfen.*) Die Atmosphäre ist stets mit heißem Dampf und schwefeligen Gerüchen geschwängert, die den Klaffungen im Erdboden entströmen. Der letztere ist stellenweise mit weißem Sinter überdeckt, an anderen Stellen aus einer heißen, übelriechenden Schlammkruste bestehend, deren Tiefe unergründlich ist. Blasen stehen auf ihrer Oberfläche und Dampfstrahlen schießen pfeifend aus Hunderten von wandernden Oeffnungen empor. Der Boden giebt unter dem Fuße des Besuchers nach, und aus den Fußtapfen treten gelbe, dicke, übelriechende Massen hervor. Die Quellen haben dasselbe diabolische Aussehen, wie der Hexenkessel in Macbeth, sie bedürften nur der Gegenwart Hecates und ihrer wilden Bande, um diese Schöpfung poetischer Phantasie zu verwirklichen. Alle Oeffnungen brodeln, pusten und werfen ihren flüssigen Inhalt, wie von teuflischer Gewalt getrieben, Hunderte von Fuß empor, und auf das umliegende Terrain. Einige erscheinen wie ungeheure Kochkessel von infernalischem Aussehen und unergründlicher Tiefe. Steine und Felsentrümmer in diese Teufelsrachen geworfen, steigern nur die furchtbare Aufregung des flüssigen Elementes. Baumäste werden in kürzester Frist mit dicken Schichten bleifarbigen Schleimes überzogen. Die Farbe des Wassers in den einzelnen Kesselgeysern ist verschieden, jedoch stets in schreiendstem grellroth, schwefelgelb, milchweiß, azurblau und krystallhell — selbst die verschiedensten Nüancen von grün sind vorhanden, und in

*) Die Gesammtzahl der Geyser und heißen Quellen des Yellowstone-Parks übersteigt zweitausend.

Digitized by Google

einigen klaren, kühleren Oeffnungen sieht man an den Seitenwandungen des Kessels kleine Ventile, aus denen das Wasser hervorströmt, während die Wände selbst, so tief man sehen kann, mit Rosenkohl-artigen, schneeweißen Krystallen bedeckt sind. In den kleinen Strömen, die an den Quellen des Firehole-flusses sprudeln, sieht man große Massen von weißen, seidenartigen Fäden. Andere Ströme, sowie der Feuerlochfluß selbst, enthalten warmes, alles thierische Leben tödtendes Wasser.

Der Feuerlochfluß strömt aus dem Madison-See, einem der schönsten Wasserspiegel des wundervollen Yellowstoneparks, und sein Volumen wird durch zahllose Bergströme bei jedem Schritte vergrößert. Von hohen, mit Fichtenwaldungen bedeckten Bergen eingeschlossen, beherbergt sein Thal die großartigsten und höchsten Geyser der Welt. Das obere oder „große" Geyserbassin, am oberen Laufe des Feuerlochflusses gelegen, ist das bemerkenswertheste. Hier liegen die größten Krater und die großen, „Pyramid Punch bowl", „Bath Tub", „Grotto", „Giani", „Gianteß", „Bee hive", „Castle" und „Old faithful" genannten Geyser.

Der Giant ist der größte Geyser. Sein konischer Krater ist rauh und auf einer Seite niedergebrochen. Die Seitenwände der Oeffnung bestehen aus kieseligen Rückständen, die man bis auf 100 Fuß Tiefe unterscheiden kann. Die Oeffnung selbst ist grundlos und ohne Wasser, allein man kann deutlich das Rauschen und Brodeln desselben in großer Entfernung unter dem Krater hören, plötzlich steigt es empor, kochend und zischend große Dampfmassen vor sich herschießend, wie durch die Explosion einer Höllenmaschine emporgeschleudert. Sind die ersten Dampfwolken verzogen, dann sieht man das Wasser in der weiten Röhre auf- und niedersteigen, wie erwärmtes Quecksilber. Die Oberfläche ist unruhig, brodelnd und mit Blasen bedeckt. Kleine Strahlen steigen über die Wasserfläche empor und erreichen nahezu die Mündung. — Auf einmal erscheint die ganze Wassersäule wie durch Flammenzungen gespalten. Beide Arme werden mit unglaublicher Schnelligkeit emporgehoben und wie aus einer gigantischen Kanone geschossen, so hebt sich unter furchtbarem Donner ein dampfender Wasserstrahl von mehr als 20 Fuß Durchmesser bis auf 60 Fuß Höhe; und durch diese grandiose Säule schießen 5 bis 6 dünnere Strahlen, eine aus der anderen, teleskopförmig bis zu Kirchthurmhöhe empor, so daß der oberste Strahl eine Dicke von einem halben Fuß zu haben scheint. Durchschnittlich dauert diese großartige Eruption eine halbe Stunde. Das Schauspiel ist unvergleichlich in seiner Schönheit. Die einzelnen Wassersäulen spielen in den Lüften bald steigend, bald fallend, aber fortwährend innerhalb des Großartigen bleibend. Regenbogen spielen und jagen in den Wolken von feinem Sprühregen auf und nieder, bald hier am Fuße der Wassersäule, bald an ihrer Spitze erscheinend, während die niederfallenden Tropfen, in welche die flüssigen krystallenen Massen endlich durch den Dampf zerrissen werden, wie ein Diamantenregen gegen die Erde blitzen. Und wie das Bild einer Gottheit,

Digitized by Google

ſo iſt auch dieſe großartige ſtrahlende Fontaine in einen Rahmen lichter, runder Dampfwölkchen gehüllt, deren Ränder von der Sonne wie Heiligenſcheine erleuchtet werden. —

Dem Giant-Geyſer an Großartigkeit aber nicht an Schönheit nachſtehend iſt der Fächer-Geyſer, nahe am Eingange des großen Baſſins. Aus verſchiedenen, nebeneinander befindlichen und in ihren Oeffnungen convergirenden Kratern ſtrömen hier die Waſſerſtrahlen empor, die ſich auf ihrem luftigen Wege kreuzend, ſich endlich zu einem Fächer ausbreiten. Eine kurze Strecke oberhalb des Fächer-Geyſer iſt der Grotto-Geyſer, ſeines ſonderbar geformten, mehrfach durchlöcherten Kraters wegen ſo genannt. — Ein dritter, gleich merkwürdiger Geyſer mit Auswürfen bis zu 250 Fuß Höhe iſt der „Caſtle" in der Nähe des „Giant", im ſogenannten „Feuerbaſſin" gelegen. Die Mündung ſeines koniſchen, burgartig geformten Kraters iſt mit orangegelben, kugelförmigen Maſſen beſetzt und ſtößt fortwährend Dampfwolken und Rauch aus. Nur von Zeit zu Zeit wüthet es in ſeinem Innern, aber dann kommt dieſes Höllenſchauſpiel auch ans Tageslicht. Wie von den Furien der Höllenwelt emporgetrieben, ſo drängen ſich die brühend heißen Waſſermengen aus der engen Oeffnung hervor, von einem Getöſe begleitet, das unſchreiblich iſt. Wie ein Gewitterſturm in des Teufels Rachen, ſo äußert ſich hier der Krieg der Elemente in dem Krater, dazu kommt noch das Zittern und Beben der Erde, das Hervorquellen ſchwefeliger Maſſen aus den Riſſen, wie das grelle, pfeifende Ausſtrömen des Dampfes aus den engen Ventilen des Unterweltfeuers. Die Mehrzahl der Geyſer des oberen Beckens ſind intermittirend bei verſchiedenen Zeiträumen. So ſpringt der „Old Faithful", einer der größten Geyſer, durchſchnittlich jede Stunde einmal, und der Waſſerauswurf dauert gewöhnlich 4 Minuten, obſchon der Strahl auf der höchſten Höhe von 130 bis 150 Fuß nur wenige Sekunden verbleibt, und dann allmählig zuſammenbricht. — Die Waſſerſäule des Bee hive (Bienenkorbgeyſers) erreicht 219 Fuß Höhe, jene der Gianteß" (die Rieſin), die allerdings nur alle vierzehn Tage einmal ſpringt, ſogar 250 Fuß, alſo eine reſpektable Kirchthurmhöhe. —

Das untere Geyſerbaſſin enthält eine bei weitem größere Zahl von heißen Quellen, als das große Baſſin, allein ſie erreichen nicht deren Größe und Höhe. Es iſt das Revier der Schlammvulkane. Die Krateröffnungen variiren im Durchmeſſer von 1 bis 40 Fuß, ihr Inhalt gleicht einem ſiedenden, brodelnden Brei von verſchiedener Dicke und Farbe, je nach der Quantität Eiſen, Schwefel, Kalk oder vegetabiliſcher Stoffe, die ſie enthalten. Es iſt eine ungeheure Palette, mit allen möglichen Farben beklecſt. Aus all' den ſchlammigen, kothbeſpritzenden Oeffnungen brechen Dampfblaſen empor, den Schlamm mitunter zu bedeutender Höhe emporpuffend, oder, wo er beſonders dick iſt, zu einer glockenförmigen Oeffnung mit auswärts gebogenen Rändern empor hebend. Die größten Schlammvulkane mit bedeutenden Kratern liegen jedoch in der Richtung gegen den Yellowſtonefluß. —

Außer diesen beiden großartigen und einzig dastehenden Geyserbassins des Feuerlochflusses besitzt der Yellowstonepark deren noch andere in den verschiedensten Theilen. Auch der Shoshonefluß mit seinen herrlichen Cañons, Wasserfällen und

Die Geyserregion des Yellowstoneparks: Der Giant- oder Riesengeyser.

Stromschnellen durchströmt eine Geyserregion, deren bedeutendster Geyser der „Union" ist. Es ist in der That unmöglich, auch nur eine Meile weit in diesem anscheinend von den guten und bösen Geistern gleich begünstigten Wundergarten umherzuschweifen, ohne auf irgend eine Naturmerkwürdigkeit zu stoßen, die zu sehen, man in der alten

Digitized by Google

Welt Hunderte von Meilen reiſen würde. Die größten dieſer Wunder bleiben jedoch entſchieden die Geyſer, denn man findet ſie nirgends in ſolcher Großartigkeit. In dem ganzen Baſſin des „Firehole"-Fluſſes allein, erheben ſich mehr als tauſend Quellenkrater über die Erdoberfläche, im Durchmeſſer von 2 bis 120 Fuß. Ihre Temperatur ſteigt von 40° Fahrenheit bis zum Siedepunkte. Jeder Geyſer hat ſeine regelmäßige Thätigkeitsperiode. Bei einigen finden die Eruptionen in Zeiträumen von 10 Minuten, bei andern von einer oder mehreren Stunden ſtatt, während wieder

Die heißen Quellen im Gardiner Cañon. Diana-Bad.

andere alle 24 Stunden oder in noch längeren Unterbrechungen ſpielen. In ihren Ruhepauſen ſind die meiſten fortwährend kochend und brodelnd und nur wenige haben eine ruhige Oberfläche. Der Krater iſt bei allen bis auf etwa 25 Fuß Tiefe konvergirend, und von dieſem Punkt aus wieder kegelförmig auseinander laufend, ſo daß ſie im Durchſchnitt wie zwei mit den ſpitzen Enden gegeneinander greifende Trichter ausſehen würden. Die Tiefe iſt bei allen unergründlich. Während ihre hauptſächlichſten mineraliſchen Beſtandtheile Silicate, Magneſia und Kalk ſind, findet

Digitized by Google

man jedoch auch in ihrer unmittelbaren Nähe Schwefelquellen und klare, reine Kaltwasserquellen, ohne jeden Beigeschmack.

Das ganze Gebiet ist hier offenbar unter fortwährendem aktiven Druck von gebundenen vulkanischen Kräften, welche durch die zahllosen Quellen, Ventile, Geyser und Vulkane der Erdoberfläche Befreiung suchen. Nur durch sie wird die ganze, dünne Erdrinde künstlich erhalten; sie repräsentiren gleichsam die Sicherheitsventile jenes ungeheuren Dampfkessels, geheizt durch das glühende Fluidum im Innersten des Weltkörpers. Wären sie nicht da, dann würde unzweifelhaft die ganze dünne Decke in die Luft geblasen werden und ein ungeheurer Krater entstehen, — der letzte thätige Vulkan des Kontinents von Nordamerika.

Die vulkanischen Erscheinungen des Yellowstoneparks dürften erst aus jüngerer Zeit datiren und die erloschenen Vulkane der Umgebung stehen nur seit Kurzem still. Jäger und Touristen fanden früher in dem weiten Gebiete auch Vulkane, aus denen glühende Lava und Schwefel floß, wo also die wahre Charakteristik eines Vulkans vorhanden war. Allein die Kraft fehlte, die Auswürfe hoch emporzuschleudern, wie bei den Vulkanen Italiens und Süd-Amerikas. Die Geyser und Dampflöcher sind es eben, an denen sich die nothwendige Kraft zersplittert.

Schon aus dem wenigen, in diesen Kapiteln Mitgetheilten wird man erkennen, welch' zahlreiche Naturwunder auf dem verhältnißmäßig kleinen Gebiet des Yellowstoneparkes vorhanden sind. Hohe Gebirge, mit ewigem Schnee bedeckt und herrliche grünende Thäler, von krystallenen Bächlein durchströmt; große Seen und natürliche Fontainen; heiße Quellen und Mineralbäder; Wälder und Schluchten, wie sie in solcher Schönheit selten angetroffen werden. Nur der Mensch fehlte bisher, all' diese reichen Gaben, die die Natur in diesem Theile der Felsengebirge ausgestreut hat, zu genießen. Sie sind noch nicht bekannt genug. Die Zukunft wird Eisenbahnen und Hôtels mit sich bringen, alsdann wird der Yellowstone-Park einer der berühmtesten Wallfahrtsorte der Menschheit werden.

Digitized by Google

Redaktionelle Nachbemerkung:

Daß der "Hesse-Wartegg" die Haupt-Quelle für die Schilderungen des Yellowstone-Nationalparks in Karl Mays Erzählung 'DER SOHN DES BÄRENJÄGERS' (1887) bildete, ist bereits bei flüchtigem Textvergleich erkennbar. May besaß das Werk in der "zweiten verbesserten und vermehrten Auflage", Leipzig 1886 (vgl. 'Karl Mays Bücherei' in: Karl-May-Jahrbuch 1931, S. 232). Aus dieser zweiten Auflage wurde auch das vorliegende Heft der 'Archiv-Edition' zusammengestellt.

Bernhard Kosciuszko geht im 'Jahrbuch der Karl-May-gesellschaft' 1982 Karl Mays literarischen Quellen nach (B. Kosciuszko: "Eine gefährliche Gegend". Der Yellowstone Park bei Karl May, in: Jb-KMG 1982, S. 196 - 210) und bringt als Zitate verschiedene Parallelstellen aus Karl Mays Schilderungen und denen Hesse-Warteggs. Da Kosciuszko nach der ersten Auflage des "Hesse-Wartegg" (1880) zitiert, ergeben sich bei den Seitenangaben leichte Verschiebungen gegenüber diesem Nachdruck. Auch inhaltlich gibt es kleine Abweichungen. So wird in der ersten Auflage die Größe des Nationalparks mit 3.400 englischen Quadratmeilen angegeben (Kosciuszko, a.a.O, S. 209, Anm. 26), in der vorliegenden zweiten Auflage (S. 230) mit 3.500 englischen Quadratmeilen.

Ekkehard Bartsch

Digitized by Google

Karl May

KARL MAY

LEBEN - WERK - WIRKUNG

Eine Archiv-Edition

Abteilung I : LEBEN

a) Biographische Selbstzeugnisse
b) Dokumente zur Lebensgeschichte
c) Presse-Auseinandersetzung bis 1912
d) Wichtige Presse ab 1913
e) Randgebiete

Abteilung II : WERK

a) Seltene Zeitungsabdrucke (bis 1912)
b) Zeitungs- und Nebenabdrucke ab 1913
c) Quellenmaterial Karl Mays
d) Rezensionen und Interpretationen
e) Randgebiete

Abteilung III : WIRKUNG

a) Karl-May-Rezeption 1912 - 1933
b) Karl-May-Verlag und Karl-May-Museum Radebeul
c) Karl-May-Rezeption 1933 - 1945
d) Nachkriegszeit (bis 1960)
e) Karl-May-Verlag und Karl-May-Museum Bamberg
f) Karl May in der DDR
g) Karl-May-Gesellschaft (und Vorläufer)
h) Karl May auf der Bühne (bis 1945)
i) Karl May auf der Bühne (Bad Segeberg)
j) Karl May auf der Bühne (Elspe u.a.)
k) Karl May in Film - Funk - Fernsehen
l) Randgebiete

Collection

DIE SCHATULLE

Digitized by Google